PRESSEMELDUNG

Neue Lebensmittel-Steuern sind falsches Signal und bedrohen Arbeitsplätze! – Produktions- und Exportstandort Österreich ausbauen statt gefährden!

Wien, am 10. Dezember 2013 – Zur aktuellen Diskussion über die Wiedereinführung der Sektsteuer stellte Mag. Katharina Koßdorff, Geschäftsführerin des Fachverbandes der Lebensmittelindustrie, fest: „Wieso sollte man eine Verbrauchssteuer auf Lebensmittel wieder einführen, die 2005 abgeschafft wurde, weil sie Arbeitsplätze gefährdet, die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs verschlechtert und noch dazu mehr kostet als sie bringt? Das ist ökonomisch falsch und wirtschaftspolitisch nicht nachvollziehbar. Steuersenkungen und Investitionsanreize zur Sicherung der heimischen Produktionsstätten und Ankurbelung des Exportes wären für die Lebensmittelwirtschaft das deutlich bessere Signal."

Bereits im heurigen Sommer wurde österreichischer Sekt bei der gesetzlich verordneten Neuregelung der AMA-Beiträge auf eine Stufe mit Wein gestellt. Die Sektwinzer und Sektkellereien haben ab 2014 neben den Beiträgen für den Grundwein in Form einer Doppelbelastung zusätzlich auch für das Endprodukt eine Abgabe von 1,10 Euro/100 Liter zu leisten. Diese Abgabe wurde mit dem Hinweis auf die nicht vorhandene Sektsteuer eingeführt. Jetzt soll nur ein paar Monate später eine zusätzliche Sektsteuer kommen, die eine weitere massive Wettbewerbsverzerrung darstellt. Das würde die Arbeit für eine Aufwertung des österreichischen Sekts und für ein gestärktes Bewusstsein für Qualität, Herkunft und Vielfalt in diesem Segment konterkarieren. Gleichzeitig würden Produkte von Herstellern aus anderen Ländern, die diese Zusatzkosten nicht zu tragen haben, preislich besser gestellt als heimische Erzeugnisse. Diese Situation ist nicht neu: Die wettbewerbsverzerrende Sektsteuer hatte vor Jahren dazu geführt, dass italienische Prosecco und Frizzante, die von dieser Steuer ausgenommen waren, den Markt überschwemmt hatten. Als dann im April 2005 die Sektsteuer abgeschafft wurde, brachte das dem heimischen Sekt einen Aufschwung und kurbelte das Wachstum für die heimische Weinwirtschaft an.

Steuer kostet mehr als sie bringt

Für die Republik wäre die Sektsteuer kein Geschäft – das gesamte Schaumweinsteueraufkommen in Österreich würde nur rund 25 bis 30 Mio. Euro pro Jahr ausmachen (0,05 % des Gesamtsteueraufkommens in der Höhe von 6,1 Mrd. Euro im Jahr 2012 – Quelle Statistik Austria). Nicht einmal der sprichwörtliche „Tropfen auf dem heißen Stein" bei einem Budgetloch von 18 Mrd. €. Die Kosten für Umsetzung, Administration und Kontrolle ließen den Beitrag für die Staatskasse weiter schrumpfen. Pro Flasche gemessen wäre die Steuer mit über einem Euro aber sehr hoch. Diese Preisdifferenz hätte somit eine starke wettbewerbsverzerrende Auswirkung im Bereich der großteils aus dem Ausland eingeführten Schaumweine Frizzante/Prosecco.

Wertschöpfung und Arbeitsplätze erhalten

Beste Qualität, nachvollziehbare Sicherheit und höchster Genuss sind wichtige Grundpfeiler der österreichischen Lebensmittelproduktion. Die heimischen Sekthersteller setzen bei der Herkunft der Trauben auf Qualitätsprodukte der heimischen Landwirtschaft und stärken damit die regionale Wertschöpfung. Enorme Preissteigerungen bei österreichischem Wein würden daher für heimische Sekthersteller

Mehrausgaben in Millionenhöhe bedeuten, wenn sie weiterhin heimische Trauben verarbeiten wollen. Es ist nicht nachvollziehbar, warum wir in Österreich unsere heimischen Produkte gegenüber internationalen Schaumweinen wie Prosecco und Frizzante massiv schlechter stellen.

Dazu Mag. Katharina Koßdorff abschließend: „Die österreichische Lebensmittelindustrie mit neuen Steuern zu belasten und dadurch Arbeitsplätze zu gefährden, hilft niemandem – im Gegenteil. Ich bin sicher, dass die Wirtschaftsexperten in den Koalitionsverhandlungen das nicht wollen und bessere Ideen zur Stärkung der heimischen Lebensmittelwirtschaft haben. Statt der Wiedereinführung ineffizienter Steuern sind Investitionen und Konjunkturimpulse die richtigen Ansätze zur nachhaltigen Absicherung des Produktions- und Exportstandortes von Lebensmitteln in Österreich."

Stellenwert der Lebensmittelwirtschaft in Österreich – Über den Fachverband

Die Lebensmittelindustrie zählt zu Österreichs wichtigsten Industriezweigen und sichert im Interesse der Konsumentinnen und Konsumenten tagtäglich die Versorgung mit sicheren, qualitativ hochwertigen und leistbaren Lebensmitteln und Getränken.
Die rund 200 meist mittelständischen Unternehmen der österreichischen Lebensmittelindustrie mit ihren 26.400 Beschäftigten erwirtschafteten im Jahr 2012 ein Produktionsvolumen in Höhe von 8 Mrd. €. Lebensmittel „Made in Austria" werden in 180 Länder der Welt exportiert.
Der Fachverband unterstützt seine Mitglieder durch umfassende Informationsangebote, Beratungsleistungen und internationale Vernetzung dabei, weiterhin den gewohnt hohen Grad an Lebensmittelsicherheit, Qualität und Genuss unserer Lebensmittel anbieten zu können.

Rückfragehinweise:

Mag. Katharina **KOSSDORFF**
Geschäftsführerin im Fachverband der Lebensmittelindustrie
Tel.: 01/712 21 21 – 14
k.kossdorff@dielebensmittel.at

DI Oskar **WAWSCHINEK** MAS MBA
Pressesprecher im Fachverband der Lebensmittelindustrie
Mobil: +43 664 545 63 50
o.wawschinek@dielebensmittel.at